

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 32 (1927-1928)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Jahresberichte der Sektionen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der überraschend zurückgebliebenen Erziehung. Auf körperliche Uebungen, Turnen und Sport wird bei Kindern keinerlei Wert gelegt, im Gegensatz zu England und den nordischen Ländern. Dass unsere Schweizerinnen anfänglich eigene Eindrücke in den verschiedenen Ländern erhalten, ist begreiflich, aber die Lehrerinnen leben sich doch immer mehr oder weniger leicht ein, und das Gesehene und Gelernte wird ihnen unvergesslich sein.

In diesem Jahr fügen wir noch gerne bei, dass wir einen neuen Zweig von Arbeit vermitteln konnten, und zwar das Amt einer Propagandistin. Die Töchter, welche meistens Haushaltungslehrerinnen sind, bringen sehr anschauliche Berichte, wie sie von Ort zu Ort wandern, um Lichtbilderkurse zu geben und die Anwendung von Suppen und Kaffee mit Zusatz den Hausfrauen vorzeigen.

Wir dürfen vielleicht noch beifügen, dass unser Bureau am Anfang seines 25. Jahres steht. Wieviel hat sich seit seinem Entstehen geändert, und die Entwicklung der Frauenbewegung wurde in unserer Arbeit besonders bemerkbar. Vergleichen wir Briefe von 1903 mit denjenigen von 1927, so ist ein wesentlicher Unterschied zu bemerken; auch in der Auffassung der Stellen. — Der Wechsel im Wesen des Mädchens vor dem Krieg zur heutigen Mädchenwelt haben wir vielleicht am stärksten gespürt. Die Töchter erhalten nun auch gründlichere Ausbildung und wissen daher auch besser, was für Stellen sie wollen.

Seit den Kriegsjahren hat unser Bureau jährlich mehr geleistet, dies ist uns immer ein Zeichen seiner Notwendigkeit. Hoffen wir, dass in den nächsten Jahren, obwohl inzwischen einige Stellenvermittlungen entstanden sind, unsere Arbeit weiter wachse, wenn auch nicht in der Masse, dass wir für jedes einzelne nicht mehr Teilnahme und Interesse erübrigen könnten. *A. Reese.*

---

## JAHRESBERICHTE DER SEKTIONEN

---

**Sektion Aargau.** Im Vergleich zu vorhergehenden Jahren ist das Jahr 1927 von aussen gesehen ein stilles. Die Geschäfte des Vorstandes wurden zum grössten Teil auf dem Wege der Rundschreiben erledigt. Bloss zweimal musste er sich zu Sitzungen einfinden. Die Beratung des Statutenentwurfes des Schweizer. Lehrerinnenvereins gab uns zu schaffen, da wir es in unserer Sonderstellung gar nicht leicht haben, uns nach jenen Paragraphen zu organisieren. Wir kamen schliesslich zu einer Lösung der Frage in dem Sinne, dass sich innerhalb unseres unabhängigen aargauischen Vereins die Mitglieder des Schweizer. Lehrerinnenvereins zu einer Sektion mit *eigenem* Vorstand und *eigener* Jahresversammlung zusammenschliessen und ihre eigenen Statuten schaffen. Bis zur nächsten Generalversammlung im Juli 1928 werden die zwei Statutenentwürfe des Vereins aargauischer Lehrerinnen und der Sektion Aargau des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ausgearbeitet sein, und sie wird sie behandeln. Wir erheben als Verein aargauischer Lehrerinnen einen Beitrag von Fr. 4 und können ohne die Gefahr einer erheblichen Verminderung unseres Mitgliederstands nicht *verlangen*, dass unsere Mitglieder zugleich auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein angehören und an ihn auch noch Fr. 6 zahlen müssen. Denn sie sind ausserdem dem aargauischen Lehrerverein mit Fr. 9 Jahresbeitrag verpflichtet. Zudem müssen wir immer wieder neue Abonnenten der « Lehrerinnenzeitung » zu gewinnen und die bisherigen zu erhalten suchen; das bedeutet für die Betreffenden weitere Fr. 4 Ausgaben. Unsern

eigenen Mitgliederbeitrag herabsetzen können wir nicht. Denn gerade er ermöglichte uns in den letzten Jahren Ausbau und Festigung unseres Vereins durch Veranstaltungen ausserhalb der alljährlichen Generalversammlung; so verdankt auch unsere permanente Schulausstellung, die im nächsten Monat erst eigentliche Wirklichkeit wird, einzig unserer Kasse ihren Ursprung und ihr weiteres Gedeihen. — An dieser Stelle sei auch nochmals dankend und ehrend der Vergabung von Fr. 500 durch unsere verstorbene Kollegin, Fräulein Steiner in Teufenthal, gedacht.

Anlässlich unserer Generalversammlung am 2. Juli hörten wir ein Referat von Fräulein Alice Uhler, Höngg, über « Lebenskunde im Unterricht der Mädchenfortbildungsschulen ». Wir hatten an alle Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen, die an den Mädchenfortbildungsschulen unterrichten, Einladungen zu diesem Vortrag ergehen lassen, und sie waren zahlreich erschienen. Was die erfahrene Lehrerin und berufene Erzieherin berichtete, gab Anlass zu einer regen Diskussion und — zum festen Zusammenschluss der an den Mädchenfortbildungsschulen unterrichtenden Lehrkräfte und der übrigen Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen; dieser Verband strebt durch Einrichtung von Vorträgen und Ferienkursen die berufliche Weiterbildung seiner Mitglieder an und versucht, durch Eingaben an die Behörden die Ausbildungszeit zu verlängern. Seine Vorsitzende ist Fräulein Dr. Lätt, Aarau.

Wir verschickten an alle Kolleginnen den Aufruf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, die « Saffa » betreffend, und liessen auch im « Aargauer Schulblatt » von uns aus einen warmen Appell zum regen Mitmachen in der Gruppe « Erziehung » ergehen.

Die geplante Dezemberversammlung musste umständehalber auf den Februar 1928 verschoben werden.

*Margrith Nöthiger.*

**Sektion Basel-Stadt.** Kurz nach Jahresbeginn musste eine allgemeine Lehrerinnenversammlung zusammengerufen werden. Eine Teilrevision des Beamten- und Besoldungsgesetzes besserte die Gehälter der Oberlehrer auf, liess die Mittel- und Primarlehrer entsprechend nachrücken, die Lehrerinnen insgesamt aber nur so weit, dass das Verhältnis zwischen Lehrer- und Lehrerinnengehalt wieder zuungunsten des letztern verschoben wurde. Da ein günstiges Resultat der Volksabstimmung nicht sicher zu erwarten war, beteiligte sich die Synode an einer grosszügigen und kostspieligen Propaganda, deren Kosten auch die Lehrerinnen sollten tragen helfen. Ueber diese Zumutung, eine Aktion zugunsten eines Gesetzes zu unterstützen, das die von den Lehrerinnen mühsam errungene Position wieder verschlechtert, wurde in der Versammlung sehr ruhig und sachlich diskutiert. Die Mehrheit beschloss, um der Kollegialität willen den Beitrag zu bezahlen, gleichzeitig aber in einem Schreiben zu betonen, wie peinlich die Lehrerinnen es empfinden, zur Annahme eines Gesetzes mithelfen zu sollen, das so deutlich wieder die Minderschätzung der Frauenarbeit ausdrückt. Eine kleine Minderheit verweigerte den Beitrag und legte ebenfalls die Gründe, die sie dazu führte, in einem Schreiben an die Synode klar.

Im vergangenen Jahr wurden der Vorstand zu sechs Sitzungen, die Mitglieder zu fünf Versammlungen vereinigt. In der Jahresversammlung zeigte Fräulein Feuz aus Genf an Hand von Lichtbildern, wie man aus der Schrift Charakter und Fähigkeiten lesen kann. Am 21. März erfreute uns Fräulein Dr. L. Bascho aus Zürich mit einem gediegenen Referat über gegenwärtige Strö-

mungen in der amerikanischen Erziehung. Der 13. Juni brachte nebst der Statutenberatung einen Lichtbildervortrag unseres Mitgliedes Fräulein Gertrud Wille über Ferientage in Korsika. Am 15. September hörten wir verschiedene Berichte über die Delegiertenversammlung in Zürich, die Erziehungskonferenz in Locarno und über eine Kunstreise mit Maria Gundrum nach Florenz. Die letzte Versammlung vom 12. Dezember schenkte uns einen prachtvollen Vortrag von Fräulein Dr. E. Mahler, Basel, über: « Die religiöse Psyche des russischen Volkes. »

Den Vorstand beschäftigte nebst der Vorbereitung der Versammlungen eine Geldsammlung zu Propagandazwecken bei der Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechts. Es flossen Fr. 801 zusammen. Ebenso wurde der Saffafranken gesammelt und das Jahrbuch, leider mit geringem Erfolg, vertrieben. An Stelle von Fräulein Rockenbach trat Fräulein Rytz in den Vorstand ein; das Aktuariat übernahm Fräulein Egli.

Vier Eintrittten stehen vier Austritte und zwei Todesfälle gegenüber; die Sektion zählt 146 Mitglieder. Mü.

**Sektion Baselland.** Das Jahr 1927 darf von uns als ein erfreuliches bezeichnet werden. Am 18. März hielten wir mit dem Verein des abstinenten Frauenbundes, dem Verein der Freundinnen junger Mädchen, dem Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit (alle in Baselland) und dem Frauenverein Liestal eine gemeinsame Sitzung. Nach Anhörung des Vortrages von Frau Dr. Vischer-Alioth: « Ueber die Schaffung einer Frauenzentrale beider Basel », wurde gleich deren Gründung beschlossen. Heute zählen bereits 15 verschiedene Frauenvereine von Baselland zur Frauenzentrale beider Basel. Die Präsidentin des Lehrerinnenvereins ist zugleich Präsidentin der Zentrale Baselland.

Am 25. Juni wurde die Sommerkonferenz auf Margrethen bei Basel abgehalten. Zu unserer Freude fanden sich recht viele Kolleginnen ein und lauschten mit grosser Spannung dem wohldurchdachten Vortrag von Fräulein Spinner-Pratteln: Gesundheitsgemässes und phonetisch richtiges Sprechen. Das feine, sehr lehrreiche Referat wurde mit grossem Beifall aufgenommen und bestens verdankt. Da auch im Baselbiet nach und nach Fragen nach dem Heim laut werden, war der Vorstand sehr dankbar über einen orientierenden Bericht vom Lehrerinnenheim von Fräulein Graf, Binningen. Als Mitglied der Heimkommission verstand sie es am besten, uns über das Leben und die Pflichten der Heimbewohnerinnen Nachricht zu geben. Möchten die jungen Lehrerinnen nicht vergessen, dass auch für sie Tage kommen können, wo sie sich nach einem friedlichen Ruheplätzchen sehnen; mögen sie stets eingedenk sein, dass ein gastliches Haus in Bern allzeit bereit ist, Vereinsmitglieder in treue Obhut zu nehmen.

Zum Schluss wurde für die Saffa ein Beitrag von Fr. 50 bewilligt.

An der Tagung des internationalen Frauenbundes in Genf hat uns Fräulein Gerster, Gelterkinden, vertreten, und am 22. und 23. Oktober in Neuenburg Fräulein May, Birsfelden. Ich sage den beiden Kolleginnen an dieser Stelle meinen besten Dank.

Auch die Dezemberkonferenz in der Frauenunion in Basel vereinigte eine grosse Zahl von Lehrerinnen und Gästen. Fräulein Uhler, Haushaltungslehrerin in Zürich, fesselte uns alle mit ihrem aus reicher Erfahrung geschöpften Vortrage: « Die Gestaltung des Unterrichtes in Lebenskunde. » Da für dieses neu zu erteilende Fach in den Mädchenfortbildungsschulen fast überall Lehrerinnen

beauftragt wurden, fand Fräulein Uhler bei uns Neulingen auf diesem Gebiet eine äusserst dankbare Zuhörerschaft. Sie verstand es meisterhaft, uns aus ihrer langjährigen « Praxis » Winke und Ratschläge zu geben, wie wir diesen Unterricht am zweckmässigsten erteilen können. Hoffen wir, die interessantesten, anregenden Worte seien auf fruchtbaren Boden gefallen!

Mittlerweile war der Zeiger der Uhr unbarmherzig weit vorgerückt, so dass die Versammlung beschloss, den zweiten Vortrag: « Streiflichter aus Pro Juventute » von Fräulein Brogli, Allschwil, beim Kaffee anzuhören. Gewiss hat es die Lehrerinnen interessiert, von dieser Stiftung, die ihre tatkräftige Hilfe der gesamten Schweizerjugend zuteil werden lässt, Näheres zu erfahren. Fräulein Brogli, selbst Mitarbeiterin, hat uns einen tiefen Einblick gewährt in das wohl-tätige, selbstlose Wirken dieser Bewegung. Die Vortragende wird mit ihren tief-gefühlten Worten dazu beitragen, dass die Zuhörerinnen das gute Werk kräftig unterstützen helfen.

Mit diesem genussreichen Nachmittag haben wir das alte Jahr abgeschlossen und gehen mit den besten Wünschen zum Wohle unseres Vereins ins neue über.

*M. Berger.*

**Sektion Biel.** Glücklicherweise hat unsere Sektion dies Jahr keinen Grund zu klagen, wie Anno 1926, so dass unsere Delegierte leichten Herzens an die nächste Delegiertenversammlung gehen dürfen!

Wir konnten in der vergangenen Epoche recht ruhig zusammen arbeiten oder feiern, je nach Bedürfnis oder Wunsch. Auch hat sich unsere Sektion erfreulicherweise um acht Mitglieder vermehrt.

Die Vereinsgeschäfte wurden in fünf Vorstandssitzungen und vier Sektionsversammlungen erledigt. In zweien dieser Sitzungen hat sich der Vorstand mit der Durchsicht der Rechnungen des Zentralvorstandes befasst. Alles hat in den Büchern aufs beste geklappt und es hat uns interessiert, einmal Einblick in den komplizierten Finanzhaushalt unseres grossen Vereins zu erhalten.

In verschiedenen Versammlungen beschäftigte sich unsere Sektion mit der Statutenrevision der bernischen Lehrerversicherungskasse und mit den neuen Statuten des Lehrerinnenvereins. Eine Zusammenkunft war verbunden mit der Besichtigung der Pianofabrik Burger & Jacobi. In liebenswürdiger Weise führten uns die Herren Jacobi selbst durch den ganzen interessanten Betrieb und zeigten uns den Bau ihrer klangvollen Instrumente bis in alle Einzelheiten. Wir bewunderten die luftigen, hellen Arbeitsräume, in denen das Personal wirklich mit Freude zu arbeiten schien, wir staunten in den Trockenanlagen über die Menge von Holzvorräten aller Art, die nötig sind, um Pianos von dauernder Haltbarkeit und gutem Ton herzustellen, wir freuten uns an den gediegenen fertigen Modellen und hörten mit Genuss ein Konzert auf einem Klavier mit elektrischem Einbau.

Ein anderes Mal hörten wir andächtig zu, wie uns ein reisefreudiges Vereinsmitglied über seine Wienerreise (hauptsächlich über das dortige Schulwesen und die Fürsorgeeinrichtungen) so lebhaft plauderte, dass in vielen von uns der Wunsch wach wurde, die alte Donaustadt mit ihrem neuen Organismus auch kennenzulernen.

Nach getaner Arbeit tauten jeweilen bei einer Tasse Tee die vollen oder schweren Herzen auf, ja bei der Novembersitzung war zur Förderung der Gemütlichkeit für den zweiten Akt allerlei Unterhaltendes vorbereitet worden. Aus dem Erlös einer hier veranstalteten Tombola konnten wir nicht nur unsere

magere Kasse etwas stärken, sondern auch den Insassen des Altersasyls eine Weihnachtsfreude bereiten.

Der Clou dieses Jahres war aber zweifelsohne unser Zeichnungskurs, darin werden sicher die durchschnittlich 20 Teilnehmerinnen mit mir einig gehen. — Da bei Illustrationen an der Wandtafel die Figuren meist nicht recht « leben » wollten, so haben wir Herrn E. Habersaat aus Bern, den uns von frühern Kursen Wohlbekannten, gebeten, uns in der Darstellung der menschlichen Figur « auszubilden ». Es war dies ein kühnes Begehren. Herr Habersaat versteht es aber, jedermann das Schwierigste fasslich zu machen und den unbegabtesten Zeichner für dieses Fach zu begeistern, und so brachten wir es innert zehn Mittwochnachmittagen dazu, wirklich gehende, tanzende, schwebende, altersschwache, lachende oder weinende Gestalten, Grossväter, Modedämchen, Sportler oder Engel zu zeichnen.

Wir wissen Herrn Habersaat für seine Unermüdlichkeit und dem Zentralvorstand für die wohltuende Subventionierung des Kurses von Herzen Dank und freuen uns schon, in nicht allzu ferner Zeit noch mehr von Herrn Habersaat zu lernen. Vorher müssen wir uns aber noch mit andern Aufgaben beschäftigen. Hoffentlich werden wir auch da an ein befriedigendes Ziel kommen.

J. L.

**Sektion Burgdorf.** Die Lehrerinnen des alten Zähringerstädtchens haben am 15. Januar 1927 nach 24 Jahren reicher Arbeit und Erfolge in einer « genügsamen » Laune ihr Szepter niedergelegt und damit die Kolleginnen in der Provinz betraut. Es sei den werten Burgdorferinnen auch an dieser Stelle der wärmste Dank für ihre grosse Arbeit ausgesprochen. Die Jahresversammlung obigen Datums beschloss, den Vereinskörper durch einen vierjährigen Vorstandstournus gelenkiger und ihrem souveränen Willen fügsamer zu machen. Die Bezirke Hasle-Oberburg-Lützelflüh wagen es nun, für vier Jahre die Regierung zu übernehmen.

Wir hörten an dieser Jahresversammlung zwei sehr interessante Vorträge von Herrn Dr. Alfred Fankhauser über « Intelligenz und Moral » und von Fräulein Dr. Bl. Röthlisberger über das Berner Münster (mit Lichtbildern). — Die Soziale Käuferliga wünschte von uns den Vertrieb der Broschüre von Fräulein Wild. Es ist dies eine Enquête über die zum Teil sehr schlecht bezahlte Heimindustrie. Die Sektion kaufte 100 Exemplare à 20 Rp. und verkaufte dieselben zu 40 Rp. Der Ueberschuss fiel der Heimarbeit zu.

Am 14. Mai 1927 versammelten sich im Hotel Kreuz in Hasle zirka 100 Lehrerinnen der Sektionen Burgdorf und Ober-Emmental zu gemeinsamer Tagung. Frl. Grosjean, Lehrerin an der Uebungsschule des Thuner Seminars, erarbeitete mit einer Schar Erstklässler das Märchen vom süssen Brei. Nach einem famosen Mittagessen (was ja im Berner Emmental selbstverständlich ist!) ging Frl. Grosjean zur zweiten Lektion über, in welcher sie uns Lehrerinnen, sowie eine Kinderschar des zweiten Schuljahres mit « Robinson » befreundete. Herrliche Blumen sprachen der liebenswürdigen Kollegin den Dank der Versammlung aus. Das Dessert des Mittagessens (Glace, Creme und Torte) war entschieden geniessbarer als dasjenige unserer Traktanden mit dem schrecklichen Namen Statutenrevision. Es war denn auch vielen Kolleginnen wie eine Erlösung, als sie gerade den Zug benutzen mussten, der eben signalisierte.

Nach einem halben Jahr folgten wir einer freundlichen Einladung der Sektion Ober-Emmental nach Langnau. Es wartete unser dort ein hoher Ge-

nuss. Fräulein Elisabeth Müller, die beliebte Schriftstellerin und Lehrerin, führte uns in einem klaren, lebenswarmen Vortrag mitten hinein in das soziale Wien mit seinen vorbildlichen Wohlfahrtseinrichtungen, Gemeindebauten, Volksschulen und Herbergen für verwahrloste Kinder. Schade nur, dass unsere begeisterten Schweizer Lehrer bei ihrem Aufenthalt in Wien die Kehrseite des Medaillons nicht zu sehen bekamen! Wie reimte sich sonst zu all dem herrlichen Fortschritt der Monatsgehalt von Fr. 165 eines Wiener Lehrers mit Familie (nicht Wien, Landschule! R. Göttisheim)?

Für die « Saffa » hat unsere Sektion zwei Anteilscheine gezeichnet.

Dem bekannten flotten Trommler- und Pfeiferkorps Burgdorf haben wir abgelauscht, wie man die Werbetrommel rühren muss im Lande herum. Es mussten denn auch elf « neue » Lehrerinnen dran glauben, dass der Rattenfänger von Hameln noch immer sein Unwesen treibt. Er besitzt nun eine Gefolgschaft von 72 Lehrerinnen und 59 ausserordentlichen Mitgliedern und lächelt vergnügt und zufrieden hinter den Mauern des feudalen Zähringerschlosses.

Die Präsidentin: *E. Siegenthaler-Hauswirth.*

**Sektion Obergeraargau.** Unsere Vereinsarbeit wurde in drei Mitgliederversammlungen mit vorausgehenden Vorstandssitzungen erledigt.

Zur Hauptversammlung luden wir die Mitglieder in eine Turnhalle ein. Nach der Abwicklung der üblichen Jahresgeschäfte wurde unter der tüchtigen Leitung von Fräulein Müllener, Bern, eifrig geturnt. Sie bewies uns wieder, wie frisch und lebendig gearbeitet werden kann nach den Anregungen der neuen Turnschule.

An der folgenden Zusammenkunft sollte der Entwurf der revidierten Statuten des « Schweizerischen Lehrerinnenvereins » durchgegangen werden. Als Ort bestimmten wir Affoltern im Emmental, wohin wir uns per Auto führen liessen. Wir feierten einen schönen Maientag, obschon die fahrtfrohe Schar leider nur klein, aber voll guter Laune und Sangeslust war. Die Begeisterung über den schönen Ausflug war so gross, dass für den Herbst eine Fahrt an den Thunersee in Aussicht genommen wurde. Leider blieb es beim guten Vorsatz!

Als letztes bot uns unser Kollege Herr Max Bühler, Langenthal, einen Vortrag über « Heimatunterricht im 3. und 4. Schuljahr ». Ihm sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt für seine gründlich durchdachte Arbeit, die warmes Interesse für das Schauen, Denken und Schaffen des Kindes verriet. Die vielen lebhaften Aufsätzchen und trefflichen Zeichnungen bewiesen ernsthafte und tüchtige Arbeit.

Unsere Sektion zählt gegenwärtig 78 Mitglieder. Leider hatten wir vier Austritte, zwei wegen Rücktritt vom Amt und zwei wegen Todesfall.

*Klara Fenk.*

**Sektion Oberland.** Von unserer Arbeit soll ich erzählen? Wir sind im Laufe des Jahres dreimal zusammengekommen. Im Februar vereinigten wir uns in Interlaken, wo uns Fräulein Dr. Somazzi einen höchst interessanten Vortrag hielt über: « Wir Frauen und der Völkerbund. » Das Thema klingt stark politisch, so dass viele wohl eher abgeschreckt wurden und fernblieben. Politik gehört ja nicht zu den weiblichen Stärken! Aber es ist unsere Pflicht, allezeit eingedenk zu bleiben, von welchem starkem Einflusse je und je auch die Frauenwelt gewesen, und welche Verantwortung sie damit trägt! So sei auch unsere Stellung zum Völkerbund und zu all seinen guten Bestrebungen eine

bejahende. Unser warmes Interesse wird das moralische Ansehen desselben heben.

Am 8. Juni kam eine gemeinsame Versammlung der Sektionen Thun und Oberland in Spiez zustande. Ein Lichtbildervortrag: « Im Lande der Mitternachtssonne », war angesagt. Mit grösstem Interesse lauschten wir alle dem spannenden Vortrag Herrn Dr. Baders aus Thun. Durch Wort und Bild bekamen wir einen überaus lebendigen Einblick in die Eigenart und Schönheit jenes Landes, in das Volkstümliche seiner Bewohner. Gewiss regte sich in vielen heimlich der Wunsch, einmal nordwärts ziehen zu dürfen. — Das Geschäftliche erledigten die Sektionen getrennt. Unserer Sektion lag die Pflicht ob, einen neuen Vorstand zu wählen. Unterseen wurde als Vorort bestimmt. Der Vorstand sollte sich selbst konstituieren. Dem abtretenden Vorstand wurde seine Arbeit warm verdankt. — Ein gar frohes, freundliches Zusammensein bei gemeinsamem « Z'vieri » bildete den Abschluss des Nachmittags. Und es sei den fröhlichen Spiezer Kolleginnen ein ganz besonderes Kränzlein gewunden. Sie trugen in sehr anerkennens- und verdankenswerter Weise mit einem köstlichen Theaterstückchen zu lustiger Unterhaltung bei!

Wiederum fanden wir uns am 21. September in Interlaken zusammen, diesmal unter der Leitung unserer frischgebackenen Präsidentin. Fräulein Cl. Meyer in Interlaken hielt uns ein feines, lehrreiches Referat über den Rechnungsunterricht, speziell im 1. Schuljahr, eingeordnet in eine Skizze von Gesamtunterricht. Herzlich dankbar waren wir auch für die Lektion, die Fräulein Meyer mit einigen Kindern ihrer Klasse durchführte. Die Schüler waren ununterbrochen selbsttätig und handhabten leicht und geschickt ihr vielfältiges eigenes Werkzeug. Direkt beneidenswert erschien uns das Schulzimmer mit den vielen prächtigen Wandtafeln, die in so mancher Unterrichtsstunde zu nützlicher Verwendung und freier Betätigung der Kinder herangezogen werden können, natürlich auch jetzt im Rechnen zu ihrem Recht kamen. — Zum Schlusse zeigte uns Fräulein Meyer noch die neuen, prächtigen Rechenbüchlein aus Wien mit den vielen farbenfrohen, ich möchte sagen « jubelnden » Bildern. Wie ist uns diese Stadt in modernen Schulbestrebungen so weit voraus! Die Referentin bemerkte, wieviel es gebraucht habe, bis die paar farbigen Illustrationen, die unsere neuen Büchlein aufweisen und den Kindern schon soviel Freude bereiten, durchgesetzt werden konnten! Wer ahnt all das stillverborgene Mühen um oft kleine Fortschritte!

Anschliessend wurden Fragen über unsere neuen Rechenbüchlein aufgeworfen, Schwierigkeiten und Vorteile hervorgehoben. Es wurde die Anregung gemacht, gute und schlechte Erfahrungen zu notieren und bei einer späteren Zusammenkunft zur Besprechung zu bringen, auf diese Weise also eine Art Arbeitsgemeinschaft zu gründen.

Und nun zum Schluss noch eine kleine Bitte an unsere Kolleginnen in Nähe und Ferne. Wer bereit wäre, uns mit einem Vortrag, einem Referat, einer Lektion oder sonst irgend etwas eine Sektionsversammlung zu bereichern, möge sich uns doch freundlichst zur Verfügung stellen. Es ist nicht immer ganz leicht, jemanden zu finden, und wir sind für Anregungen so empfänglich und dankbar. Jede Darbietung solcher Art schliesst ein grosses Zeitopfer, viel Arbeit und Hingabe in sich. Dessen sind wir uns voll bewusst. Aber wie froh und reich kehren die, die empfangen haben, heim! Darf es da nicht auch heis-



sen : « Und die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück ? » — « Ein Lohn, der reichlich lohnet ! »  
Die Sekretärin : *S. Gerber.*

**Sektion Schaffhausen.** Am 1. September 1927 schlossen sich in Schaffhausen 16 Lehrerinnen des Kantons Schaffhausen zusammen zu einer Sektion des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Wenn auch unsere Sektion noch klein ist, freuen wir uns doch, dass wir endlich den Sprung gewagt haben. Von grossen Taten können wir zwar noch nicht berichten. Ausser der konstituierenden Versammlung hatten wir nur noch eine Sitzung im November. Fräulein M. Mächling referierte da über das amerikanische Schulwesen, das sie während eines zweijährigenurlaubes studiert hatte. *M. Bachmann.*

**Sektion Solothurn.** Im verflossenen Jahr beschäftigten wir uns hauptsächlich mit Fragen, die aus der Arbeit im Schulzimmer hervorgegangen sind.

Da auch in unserm Kanton die Schriftreform zum Teil angestrebt, anderseits bekämpft wird, wurden zu Beginn des Schuljahres zwei Vorträge mit anschliessender Aussprache darüber veranstaltet, zu denen auch die Lehrer der untern Klassen eingeladen wurden und erfreulich zahlreich erschienen. Zuerst kam ein Anhänger der bisherigen Lateinschrift zum Wort, Herr Niederer von Balsthal, der Verfasser der bekannten Vorlagenhefte. Die meisten Anwesenden waren überrascht, dass der Referent nicht als grundsätzlicher Gegner der Schriftreform auftrat, sondern nur den Standpunkt verfocht, dass der Zeitpunkt zu ihrer Durchführung in unsern Schulen noch ein verfrühter sei. Eine Woche danach führte Fräulein Probst, Lehrerin in Solothurn, mit Hilfe des Projektionsapparates die Jahresarbeit einer ersten Klasse vor, in welcher der Schreibunterricht nach dem Lehrgang von Herrn Hulliger gestaltet worden war. Dazu erläuterte sie das Wesen der neuen Schrift und den methodischen Aufbau des Schreibunterrichts in den folgenden Schuljahren. Wir glauben, durch die beiden Veranstaltungen da und dort zur Klärung in der Schriftfrage beigetragen zu haben.

Im Juni versammelten wir uns, leider nicht sehr zahlreich, im heimeligen Bad Attisholz zur Beratung einiger hängiger Geschäfte und einer nachfolgenden gemütlichen Teestunde. Unsere Stellung zu einem neuen Artikel im Statutenentwurf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, wonach die Sektionen sich verpflichten, nur Mitglieder aufzunehmen, die auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein angehören, war aus triftigem Grunde Gegenstand einer Besprechung : Die Sektion Solothurn ist entstanden, nachdem schon mehrere Jahre ein kantonaler Lehrerinnenverein existiert hatte. Dessen Mitglieder traten nur zum Teil auch in den Schweizerischen Lehrerinnenverein ein. Es wurde jedoch keine eigentliche Trennung vorgenommen. Der jeweilige Vorstand besorgte die Geschäfte beider Vereine. Wir kamen nun zu folgender Lösung : Die Verbindung bleibt wie bisher bestehen. Ein engerer Vorstand vertritt die Sektion Solothurn des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Bei den jeweiligen Tagungen werden deren Mitglieder zu einer Vorversammlung einberufen, wenn entsprechende Verhandlungsgegenstände vorliegen. — Diesem Vorgehen hat die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Zürich zugestimmt.

In den Herbstferien führten wir mit dem kantonalen Verein für Arbeitsprinzip und Schulreform einen Kurs für skizzierendes Wandtafelzeichnen auf der Unterstufe durch, der von Herrn Gribi, Lehrer in Konolfingen-Stalden, geleitet wurde. Die Anmeldungen waren so zahlreich eingegangen, dass nicht

alle berücksichtigt werden konnten und eine Wiederholung des Kurses im nächsten Frühjahr beschlossen wurde.

An unserer Versammlung im Dezember war nach der Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte Herr Josef Reinhart, der gemüthvolle Solothurner Schriftsteller, unser geschätzter Referent und Gast. Er sprach über das Thema: Kind und Poesie. Die alten Kinderreime, wie sie Gertrud Züricher uns wieder nahebringt, das gute Bilderbuch, die Märchen wecken im Kind die Fähigkeit zum Erleben echter Poesie und künstlerischen Gestaltens. Von da aus kann der Deutschunterricht fruchtbar aufbauen.

Der Vortrag bot viel Anregungen und weckte neue Freude an der Arbeit. Eine Ergänzung dazu bildete eine Ausstellung von Büchern. Wir bedauerten nur, dass wir zu ihrer Besichtigung nicht mehr Zeit hatten, da der Nachmittag fast nicht zu allem ausreichen wollte.

*L. Klöti.*

**Sektion St. Gallen.** Die Sektion hat ihr Leben demjenigen der Natur draussen angeglichen. Ein fröhlich Blühen von Plänen im Frühling, einigen Fruchtansatz zeigten Sommer und Herbst, während sich im Spätjahr die Neigung zu einem ausgiebigen Winterschlaf geltend machte.

Die Kommission hatte wenige, aber mit langen Traktandenlisten versehene Sitzungen zu bewältigen, auf denen mehrmals die Statutenrevision des Lehrerinnenvereins und die Beteiligung an der « Saffa » erschienen.

Der 25. Januar vereinigte uns mit der Union für Frauenbestrebungen zum kunstgeschichtlichen Vortrag von Maria Gundrum aus München über: « Knach, Dürer, Grunewald und ihre Zeit. »

Schon am 26. März fanden wir uns wieder zusammen im blumengeschmückten Raum zur Abschiedsfeier unserer lieben, langjährigen Präsidentin und Kollegin, Frl. Math. Alther. Damit uns bei solch schmerzlichem Abschied die Wehmut nicht unterkriegen konnte, verbündeten wir uns mit dem Uebermut, mit Blumen, Musik und Gesang und beglückwünschten die Gefeierte, dass sie den Mut fand, die Schultüre zu schliessen mit dem Kraftwort: « Frei zum Dienst. »

Kaum hatten wir die Schwelle des neuen Schuljahres überschritten, so lockte die Maienzeit, unsere Frühjahrsversammlung einige Kilometer ausser die Stadt zu verlegen ins liebliche Degersheim.

Sowohl der Besitzer der Kuranstalt Sennrüti wie der Kurarzt hatten dafür gesorgt, dass der Besuch in Degersheim für uns ein wertvolles und schönes Erlebnis wurde, dessen wir mit aufrichtiger Freude gedenken.

Ehe wir uns dessen versahen, nahten wir uns dem aus Dornröschenschlaf erstehenden Jugendfest, dessen Erwachen uns so lebhaft beschäftigte, dass wir all unsere Zusammenkünfte der Vorbereitung dieses Festes widmeten.

Kurz nach den Sommerferien hatten wir die grosse Freude, Miss Gail Harrison, eine der amerikanischen Referentinnen vom internationalen Kongress für neue Erziehung in Locarno, zu begrüessen. Wir haben über ihre Vorträge an anderer Stelle bereits berichtet. Die Veranstaltung bildete einen Höhepunkt im Leben der Sektion. Angeregt durch Miss Harrison, versuchten manche Kolleginnen die Schularbeit in ihrem Sinne zu gestalten, was wohl eine bedeutende Kraftprobe für die Betreffenden, für die Schüler aber Freude und Ansporn war. Wenn je, so haben jene Lehrerinnen und Klassen in diesem Herbst das Dazwischentreten der Herbstferien bedauert. Bei solchen Versuchen lebensvoller und lebenswahrer Gestaltung des Unterrichts ist das auf der Unterstufe noch bestehende Zweiklassensystem ein schwerer Stein des Anstosses. All unsere An-

strebungen, ihn aus dem Wege zu räumen, sind bis heute erfolglos geblieben, teils, weil der Glaube an eine Neugestaltung der Schule nur sehr langsam Boden fasst, und weil die volle Ausnützung der Lehrkräfte als ökonomischer Faktor die pädagogischen Rücksichten in den Schatten stellt.

Glücklicherweise vermögen solch äussere Hemmungen dennoch nicht, die Lehrerinnen zu entmutigen, im Gegenteil, sie fanden sich in ansehnlicher Zahl vom 25. Oktober bis Mitte Januar jeden Dienstag abend zusammen, um unter Leitung der hervorragenden Musikpädagogin, Frau Schmidt-Maritz und Fräulein Marg. Bünzli, neue Wege zu suchen auch für die musikalische Erziehung der ersten drei Schuljahre. Wir bedauern heute lebhaft, dass wir den Kurs nicht als Ferienkurs allen Mitgliedern der Sektion zugänglich machen konnten.

An der Hauptversammlung hörten wir zwei Referate über literarische Themen. Frl. Dr. Koellreuter gab eine gedrängte Inhaltsübersicht über den in fünf Büchern erschienenen Kulturroman «Forsythe Saga» von Galsworthy. Einige Proben aus dem Inhalt zeigten die starke Gestaltungskraft des Schriftstellers. Frl. Dr. Zweifel brachte uns Romain Rollands: «L'Âme enchantée» näher. Die Referentin gab besonders eine feine Charakteristik der Annette. Beide Referentinnen haben es in hervorragender Weise verstanden, uns zum Studium dieser Werke zu ermuntern.

Die Berichte über die Lesemappe, über die Ferienversorgung von Schulkindern durch die Sektion, über den Lehrerinnenturnverein, zeigten, dass diese Zweigorganisationen des Vereins sich des lebhaften Interesses der Mitglieder erfreuen, und dass sie in aller Stille viel Gutes wirken. Wir können uns nicht versagen, auch an dieser Stelle einiges aus einem der Berichte mitzuteilen:

Dem Bericht der Ferienversorgungskommission der Sektion St. Gallen entnehmen wir: «Es ist eine schöne Pflicht, danken zu dürfen für treue Hilfe von Seite der Behörden und von Einzelpersonen, deren Beiträge oft ein wirkliches Opfer bedeuten. Es wäre manchem, der an der Güte der Menschen zweifelt, zu gönnen, in die Korrespondenz zwischen Ferieneltern und Leitung Einblick zu bekommen, ergriffen legt man oft manche Dokumente wirklicher Selbstlosigkeit ins Fach. Das macht auch die Arbeit für die Ferienversorgung so schön, dass es warme Hände sind, die sich zu gemeinsamer Arbeit entgegenstrecken.

Es konnten im Sommer 1927 alle 48 Angemeldeten untergebracht werden, die Berichte lauteten, soweit sie uns zukamen, günstig, und wer die Kinder zu den erfreuten Eltern um so vieles frischer und gesünder aussehend heimkehren sah, kann sich nicht leicht dazu entschliessen, diese Arbeit der Sektion als etwas Zweispuriges aufzustecken.

Die Jahresrechnung der Ferienversorgung weist einen Umsatz von 4099.55 Franken aus. Die Lehrerinnen und die Sektionskasse haben an die Einnahmen 446 Franken beigetragen, während die übrigen Summen durch Behörden, Private und Eltern zusammengelegt wurden.»

Die Wahlen brachten die Bestätigung der bisherigen Kommissionsmitglieder, nur die 1. Aktuarin wünschte entlastet zu werden, deshalb wurde Frl. Elsa Reber, Sekundarlehrerin, neu in die Kommission aufgenommen. L. W.

**Sektion Thun und Umgebung.** Das Jahr 1927 war für unsere Sektion ein Jahr erfreulicher Tätigkeit; wir dürfen es mit grosser Genugtuung buchen. Der Vorstand erledigte in sechs Sitzungen das Geschäftliche und war immer besorgt, der Sektion und ihren Mitgliedern Gelegenheit zur Weiterbildung zu verschaf-

fen. Der 12. und 13. Mai versammelte eine unerwartet grosse Anzahl Mitglieder unserer Sektion, sowie solche anderer Sektionen, Lehrer und Schulfreunde zu einem Religionskurs. Was uns da die Herren Pfarrer von Greyerz, Bern, Leuenberger, Thun-Dürrenast, Fräulein Merz, V. D. M., Bern, Fräulein Elisabeth Müller, Lehrerin, Thun, und Fräulein M. Zimmermann, Lehrerin, Thun, an Vorträgen und Lektionen boten, wird jedem Teilnehmer zum bleibenden, unvergesslichen Erlebnis geworden sein, zum Segen seiner Persönlichkeit und seiner Schule.

Am 12. Juni hielten wir in Spiez mit der Sektion Oberland-Ost eine gemeinsame Tagung ab, an der uns Herr Dr. Bader, Prog.-Lehrer in Thun, durch einen feinen Vortrag mit Lichtbildern über seine Nordlandreise: «*Im Lande der Mitternachtssonne*», erfreute und in uns damit den Wunsch erweckte, solche Wunder selber schauen zu dürfen. Ein Stündchen herzlicher Geselligkeit hielt uns noch in der Pension Erika bei Kaffee und Kuchen beisammen; die Spiezer und Einiger Kolleginnen liessen es sich nicht nehmen, uns durch ein fröhliches Theaterstücklein in trefflicher Wiedergabe zu unterhalten, wofür sie reichen Beifall ernteten.

Die Sektionsversammlung vom 23. November beschäftigte uns mit der Lehrerversicherungskasse; die neuen Statuten sehen eine übermässige Belastung der verheirateten Lehrerin vor, indem sie zu einer Prämienentrichtung von 10% veranlasst werden soll. Eine Prämie von 7½—8% würden wir im Hinblick auf die Belastung der Kasse durch die verheiratete Lehrerin begreifen und gerecht heissen, empfinden jedoch die Forderung von 10% als eine ungebührliche Härte. — Fräulein Elisabeth Müller führte uns nachher anhand eines gediegenen, warmen Vortrages mit Lichtbildern nach Wien; sie berichtete uns über die Schulen Wiens, über Soziales und Hygienisches so warm, wie eben nur sie es uns miterleben lassen kann. Herzlichen Dank nochmals unserer lieben Kollegin dafür, und für ihre stetige Hilfsbereitschaft in unserer Sektion.

Ein Psychologiekurs, abgehalten am 14., 17., 28 Januar und am 1. Februar, vereinigte neuerdings eine grosse Anzahl Hörer und Hörerinnen, 80 bis 100, im Aarefeldschulhaus in Thun. Herr Dr. Müller, Nervenarzt in Bern, machte uns in feinsinniger Weise mit den Forderungen der Psychologie bekannt, was uns allen ein Bedürfnis war, um die eingeschlummerten Kenntnisse dadurch wieder zu wecken und uns zum Weiterstudium in diesem wichtigen Fache anzuregen. Eine schöne Anzahl Eltern und Freunde wohnten dem Kurse bei.

Wir möchten unsern Bericht nicht schliessen, ohne dem Zentralvorstand von Herzen zu danken für seine bereitwillige, hilfreiche Unterstützung unserer Kurse, denn nur mit dieser Hilfe war es uns möglich, dieselben durchzuführen.

M. Stübi.

**Sektion Thurgau.** Von unsern zwei obligaten Sitzungen hielten wir die eine schon im Januar, wobei wir die Freude hatten, Fräulein Gundrum von München in einem Vortrag über «*Altdeutsche Malerei*» zu hören. — Die zweite Sitzung gestaltete sich besonders schön dadurch, dass sie, statt wie üblich nach Weinfelden, ins «*Heim*» von Fräulein Didi Blumer in Neukirch a. d. Thur verlegt worden ist. Fräulein Blumer erzählte in warmen Worten vom Leben in der nach ihren Idealen begründeten Lebensschule, einer Art Volkshochschule für heranwachsende Mädchen. Und es war ganz ergreifend, herauszuspüren, wie das Heim seine Entstehung dem tiefsten Mitgefühl für die soziale Not weiter Volksschichten, speziell der weiblichen Fabrikarbeite-

rinnen, verdankt. Unsere Sektion wünscht auch an dieser Stelle der mutvollen Leiterin reichen Segen in ihrem Unternehmen. — Fräulein M. Schüepp von Frauenfeld hielt uns einen wohl vorbereiteten Vortrag über « Neuordnung des Arbeitsschulwesens und ihre Beziehung zu Primar- und Fortbildungsschule ». In beiden Sitzungen beschäftigte uns natürlich auch das Traktandum « Saffa ». Es ist aber schon gut, dass man sich mancherorts im lieben Schweizerland diesbezüglich mit wärmerer Anteilnahme um die Sache bemüht hat, als wir Thurgauerinnen es vermochten. Im neugewählten Vorstand sind: Frl. R. Brasel, Matzingen, Präsidentin; Frl. P. Schnyder, Bischofszell, Aktuarin, und Frl. L. Brugger, Ottoberg, Weinfeld, Kassierin.

**Sektion Zürich.** Unsere Jahresarbeit erforderte acht Vorstandssitzungen, eine ordentliche und eine ausserordentliche Generalversammlung. An Stelle einer weitem Sektionsversammlung wurde ein « Besuch auf dem Neuhof, Birr » veranstaltet.

Im Jahre Pestalozzis, wo der Sinn mehr nach « Ideellem » gerichtet war, gaben uns zwei sehr « materielle Versicherungsangelegenheiten » zu schaffen. In der ersten Angelegenheit handelte es sich um den An- oder Nichtanschluss der städtischen Lehrerinnen an die « Versicherungskasse für städtische Angestellte » (eine Zusatzversicherung für die Hinterbliebenen). Die Lehrerinnen beschlossen im Gegensatz zur Stellungnahme der Lehrer den *Nicht*anschluss an die Stiftung, da ihr Einbezug weder ihnen, noch den Lehrern Vorteil gebracht hätte; der städtische Beitrag wäre nur verringert worden. Die zweite Angelegenheit betraf die künftige Stellungnahme der Lehrerinnen in der « kantonalen Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung », die uns Lehrerinnen einstmals soviel Verdross gebracht hat.

Die Statuten der Stiftungen kommen 1929 in Revision, die nötigen Vorarbeiten gehen aber mehr als ein Jahr zurück. Jetzt, da die Stiftung über eine volle Kasse verfügt, sind auch für uns Lehrerinnen bessere Stiftungsleistungen zu erhoffen. Doch wollen wir nicht mehr, wie bisanhin, als weibliche Versicherte eine Sonderstellung in der Versicherung einnehmen, sondern uns gleich den Lehrern in eine der beiden Kategorien der verheirateten oder ledigen Versicherten einreihen lassen und ebenfalls für eine erhöhte Rente bei gleicher Prämie stimmen. Nun heisst es abwarten und dann wieder prüfen. Vorbildlich dürfte nach verschiedenen Richtungen die Witwen- und Waisenkasse der Basler Staatsangestellten sein, da sie den verschiedensten Ansprüchen der Versicherten in weitgehendem Masse entgegenkommt.

Vor der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins vom 9. Juli galt es, wie andernorts, ihren Entwurf zur Statutenrevision vom Februar 1927 zu prüfen. Es war uns eine Freude, die Delegierten im Pestalozzi-jahr zu uns einladen zu dürfen am selben Tage, wo auch die Lehrer ihre Delegiertenversammlung in Zürich abhielten. Und dass beide Vereinigungen nach strenger Arbeit die Tagung gemeinsam froh beschlossen, sahen wir als gutes Zeichen an für künftiges gemeinsames, gedeihliches Schaffen, im gegenseitigen Sichverstehen und -ergänzen.

An der «Pestalozzi-Schulausstellung» nahm unsere Sektion des Lehrerinnenvereins als Organisation nicht teil (die ausstellenden Lehrerinnen waren den einzelnen diesbezüglichen Kommissionen unterstellt, je nach der Schulstufe). Immerhin hatte sie unter den Lehrmitteln die beiden « Lehr- und Lesebücher für schweizerische Mädchenfortbildungsschulen » auszustellen, die von Mit-

gliedern unseres Vereins verfasst und 1910 und 1913 herausgegeben wurden (Frl. Benz, Eberhard und Schmid...). Auch ein Bericht über Ziel, Zweck und Tätigkeit des Vereins war vorgesehen als Teil einer Gesamtarbeit, in welcher von jeder freien zürcherischen Lehrervereinigung ein Beitrag gedacht war. Da nur wenige Vereinigungen ihre Beiträge lieferten, kam der gedachte Band nicht zustande. Sicherlich wäre ein solcher als Dokument wertvoll gewesen, hat aber ebenso sicher niemandem an der Ausstellung gefehlt.

Die « Neuregelung der Lehrerbildung » einerseits und die Umgestaltung der Höheren Töcherschule Zürich andererseits, brachten die Frage der Koedukation in der Lehrerbildung in Fluss. In einer Umfrage unter den Lehrerinnen des Kantons sprach sich die Mehrheit der Lehrerinnen für die Koedukation in der Lehrerbildung aus.

Es war an der Generalversammlung im März, als uns Frl. A. Rauch, Lehrerin in Zürich, von ihren Reiseerinnerungen aus Finnland erzählte, während ihre Schwester, Frl. L. Rauch, die entsprechenden Bilder an Hand des Projektionsapparates vorführte. « Monoton, gleichförmig, einsilbig ist im allgemeinen die Natur im hohen Norden — nichtssagend, uninteressant, reizlos? — Im Gegenteil, nur aufdringlich ist sie nicht. Sie lässt den gehetzten, unruhigen Menschen erst ruhig werden, in sich gesammelt und bereit, mit geschärften Sinnen an die spärliche Natur heranzutreten, und er sieht erstaunt und beglückt, welchen Reichtum sie in ihrer Kargheit zu geben weiss. »

Den Pestalozzi-Neuhof durften wir im milden Herbstglanz sehen, und was wir vom Hausvater, Herrn Baumgartner, hörten in schlichten, klaren und doch warmen Worten, ohne jegliche Phrase, und was wir sahen auf unserem Gang durch die verschiedenen Räume, die verlassen und die von arbeitenden Zöglingen belebten, machte uns tiefen Eindruck und wir spürten: Hier ist Pestalozzi am Werk. Und es machte einigen von uns Freude und war uns Bedürfnis, etwas Fassbares, Freundliches, Blühendes aus der Neuhofgärtnerei wegzutragen in unsere Behausung, unsere Schulstube, ein paar « Primeli-Stöckli » und siehe — von meinem wenigstens weiss ich es, und es wird auch bei den andern so sein — sie blühten freudespennend, lieb und freundlich den ganzen Winter und blühen noch jetzt und werden weiterblühen.

Es war ein Jahr reich an Arbeit und an Freude, die sich wiederum zum grossen Teil aus der Arbeit ergab.

*E. Vogel.*

---

## Luise Flückiger

geb. den 10. März 1881, gest. den 23. Dezember 1927.

Eine stille Gruppe Lehrersleute aus Bern stand am 26. Dezember 1927 zu Rohrbach am Strassenrand und liess schmerzbewegt den Sarg, der ihre liebe Kollegin, Fräulein Luise Flückiger barg, an sich vorbeigehen, um sich hernach dem langen Zuge der Trauernden anzuschliessen. Selbst angesichts des Schreins und der vielen letzten Blumengrüsse war es allen unfassbar, dass die treue, aufrechte Kollegin und Freundin nun zu den Stillen gehört. Wer näher mit ihr verkehrt hat, der wusste, dass schon vor etwas mehr als Jahresfrist körperliches Leiden in ihr Leben getreten war. Aber ihre Lebensbejahung, ihre Arbeitsfreudigkeit und die Energie, mit welcher sie jede Arbeit aufs gewissenhafteste ausführte, täuschte selbst ihre Nächsten und liess diese hoffen, Luisens